

Seoul, 26. Oktober 1993 - FN/he

Rückkehr nach Europa: Besuch in der Stadt Wladiwostok

Der Besuch in Wladiwostok, welcher auf Einladung der Firma ABB erfolgte, dauerte vom 19. bis 23. September 1993. Während dieser Zeit konnten Besprechungen mit folgenden Personen durchgeführt werden: E. NASDRATENKO, Gouverneur der Region Primorsk (Primorskij Kraj), Admiral G.N. GURINOW, Oberkommandierender der Pazifischen Flotte, O.J. SEMJONOW, Sekretär des Bürgermeisters von Wladiwostok, Y.M. KOSTJUKOW, Präsident der Vostokremstroymasa, B.W. FADEJEW, Präsident der Pakt AG (Gemeinschaft von 135 Produktionsfirmen), A.W. BYTSCHKOW, Chef der regionalen Luftfahrtsagentur, J.E. IWANOW, Chefingenieur der Dalenergo AG (Elektrizitätsgesellschaft), A.G. SAGUMIENNOW, Chef der Aussenwirtschaftsabteilung der Region, R. LE COCQ, Generalkonsul der USA in Wladiwostok. Zusätzlich wurde uns Gelegenheit geboten, mit weiteren Persönlichkeiten zusammenzutreffen, wie dem Chef der Hafenverwaltung, dem Leiter der grössten fernöstlichen Schifffahrtsgesellschaft, Direktoren und Mitarbeitern von privaten Gesellschaften usw. Neben Dr. A. Sullivan, Vize-Präsident von ABB Pacific (Hong Kong) nahmen an allen Besprechungen P. Lagendijk, Botschafter der Niederlande in Seoul (in offizieller Funktion) sowie Herr P. Odenthal, Ständiger Vertreter der ABB in Wladiwostok, teil. Anlass der Reise war die Eröffnung eines Repräsentationsbüros von ABB in Wladiwostok.

1. Geographische Lage und Bedeutung

Wladiwostok (W.) ist Hauptstützpunkt der russischen Pazifikflotte und Hauptstadt der Primorskij Kraj Region von 166'000 km² Umfang und einer Einwohnerzahl von etwas über 2 Millionen. W. ist mit 700'000 Einwohnern die grösste Stadt und der wichtigste Hafen des russischen Fernen Ostens, welcher auf einem Territorium von 2/3 der USA eine Bevölkerung von ca. 9 Mio. Einwohnern aufweist.

W. wurde 1860 gegründet und erfuhr um 1910 (Fertigstellung der Transsibirischen Bahn), in den 30er Jahren (Interesse Stalins) und den 60er Jahren (nach einem Besuch Chruschtschews) seine bedeutendsten Entwicklungsschübe. Die Bevölkerung besteht mehrheitlich aus Russen, daneben auch Ukrainern, Koreanern, Chinesen und anderen Minderheiten.

W., das erst im Januar 1982 für nichtmilitärische Personen geöffnet worden ist, verfügt über eine günstige Lage in einer Bucht voller natürlicher Häfen. In der Umgebung der Stadt befinden sich mit Possed (ca. 50 km von der koreanischen Grenze) und Sarúbino im Westen sowie Nachodka und Wostotschnyi im Osten weitere kommerzielle Häfen (alle mit Eisenbahnverbindungen) sowie zahlreiche Marinestützpunkte. W. ist im Winter weitgehend eisfrei. Für die USA ist W. aufgrund seiner geographischen Lage von strategischer Bedeutung.

Die internationalen Flugverbindungen beschränken sich zur Zeit auf zwei wöchentliche Flüge nach Niigata (Japan) bzw. Anchorage/Seattle; ab nächsten Frühling sollen weitere Flüge nach Seoul, Pusan und Charbin (China) aufgenommen werden. Die internationalen Flüge sind zuverlässig und entsprechen westlichem Standard, während die Inlandflüge oft lange Wartezeiten erfordern. W. ist der Endpunkt der Transsibirischen Eisenbahn, welche die Stadt mit Chabarowsk verbindet.

1974 fand in Wladiwostok eine historisch bedeutsame Begegnung zwischen den Präsidenten Ford und Breschnew statt. Vorerst bestehen nur wenige Hotels für Ausländer; einige traditionelle Häuser aus dem 19. Jahrhundert werden allerdings zur Zeit wieder renoviert.

2. Politische Entwicklung

Sowohl in Primorskij Kraj wie in W. selbst wurden in den vergangenen Monaten die führenden Persönlichkeiten ersetzt. Obwohl der Gouverneur der Region grundsätzlich von Moskau ernannt wird, scheint der neue Amtsinhaber den Reformbestrebungen Jelzins eher skeptisch gegenüber zu stehen. Immerhin hat er die kürzliche Entlassungsaktion anderer, Rutskoj-freundlicher Gouverneure unbehelligt überstanden und soll Jelzin auf seiner Japanreise im Oktober begleitet haben. Als vormaliger Industrieller verfügt er über ein ausgeprägtes Interesse für die wirtschaftliche Entwicklung. Er will sich allerdings auch mit Bestimmtheit für die Verbesserung der prekären Sicherheitsituation in der Region einsetzen. Seine Entwicklungsvorhaben bezeichnet er als unabhängig von allen Geschehnissen in Moskau (das Gespräch mit ihm erfolgte einen Tag vor der Auflösung der Volksdeputiertenkammer durch Jelzin).

Die Bevölkerung des Gebiets ist im allgemeinen eher konservativ (Marinehäfen/Rüstungsbetriebe), weitgehend europäischen Ursprungs und somit nach Westen (d. h. Westeuropa) bzw. die USA ausgerichtet, was heute eine Loslösungsbewegung von Russland als unwahrscheinlich erscheinen lässt. Primorskij Kraj muss durch seine geographische exponierte Situation dem bevölkerungsreichen Nachbarn China gegenüber ohnehin mit der Unterstützung des russischen Kernstaates rechnen können. Zwar gibt es Bestrebungen nach einem höheren Autonomiestatus (evt. als Republik), allerdings nur, um damit die an Moskau zu

entrichtenden Abgaben von 55% der Steuereinnahmen auf 5% (Abgabesatz für eine Republik) reduzieren zu können.

Diesen Frühling ist auch der Bürgermeister von Wladiwostok - er in einer Volkswahl - ersetzt worden.

Die von der Lokalregierung in W. vermittelte Stimmung lässt darauf schliessen, dass man sich dort tatsächlich wenig um die Veränderungen Moskaus kümmert ("... Gott ist gütig und der Zar ist fern"). Hingegen scheinen die Beziehungen mit den sich rasch entwickelnden anderen Zentren des Fernen Ostens (Magadan, Petropawlowsk-Kamtschatskij, Chabarowsk) stets an Bedeutung zu gewinnen. Chabarowsk und W. sollen heute die liberalsten Städte des Russischen Fernen Ostens sein.

In W. möchte man an die vorrevolutionäre Tradition anknüpfen: vor 1917 war dieses eine kosmopolitische Stadt mit 35 Konsulaten und einem bedeutenden internationalen Handelsverkehr. Seit kurzem gibt es bereits wieder 5 Konsulate (USA, Südkorea, Japan, Indien und Australien) und eine Handelsdelegation (Frankreich). In Nachododka bestehen zudem ein nordkoreanisches und ein vietnamesisches Konsulat.

Zahlreiche Delegationen besuchen die Stadt. Es bestehen besonders intensive Beziehungen mit den Hafenstädten der amerikanischen Westküste. Mitte September erfolgte der zweite Besuch der 7. US-Flotte, kurz darauf derjenige der ersten südkoreanischen Kriegsschiffe (zwei Zerstörer). Die Bevölkerung der Stadt scheint die plötzliche Ankunft zahlreicher Fremder mit freundlicher Gelassenheit aufzunehmen (1991: 12'000, 1992: 19'000). Selbst erste amerikanische Reisegruppen sind auszumachen. Mit weniger Sorglosigkeit betrachtet man allerdings eine potentielle Unterwanderung aus China über die Grenze, deren Durchlässigkeit Schmuggel und Kriminalität stark fördert. Die jahrhundertealte Angst der Russen vor der Gelben Gefahr scheint wieder aufzutauchen.

3. Wirtschaftliche Situation

3.1 Gegenwärtige Lage

Die wirtschaftliche Tätigkeit hat sich, in Primorskij Kraj, wie weitgehend auch im übrigen Russland, im Verlaufe der letzten Jahre stark auf den Güterhandel konzentriert. Im Primär- und Sekundärsektor verfügt das Territorium grundsätzlich über Bergbau (Braunkohle, Wolfram), Zementproduktion, Holzwirtschaft, Fischereiwesen, sowie eine Anzahl von rüstungsbezogenen Betrieben (Schiffsreparaturen, Elektronik, Flugzeugbau). Im grossen Ganzen ist ein Potential

gut ausgebildeter Arbeitskräfte vorhanden. 15% der Bevölkerung arbeitet bereits in der Privatindustrie.

Die Rüstungsbetriebe arbeiten nur noch mit 20% ihrer Kapazitäten und ihre Produktionsumstellung auf zivile Produkte gehört zu den dringendsten Aufgaben der gegenwärtigen Wirtschaftsführung. Die staatliche Bestellungen bleiben aus und die teilweise hochtechnologischen Waffen können nicht verkauft werden.

Die staatlichen Betriebe werden vermehrt in Aktiengesellschaften umgewandelt, wobei oft bei der Neugründung ein Teil der Aktien an die Belegschaft abgegeben wird (z.B. Far Eastern Shipping Co., Dalenergo, etc.). Seit kurzem besteht in W. eine Börse für den fernöstlichen Raum, an welcher bereits 150 russische Gesellschaften registriert sind.

Unter den Ausländern stehen die Japaner mit ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit an erster Stelle, allerdings immer dichter gefolgt von den Südkoreanern und den Amerikanern. Japanische und koreanische Firmen haben in W. bereits permanente Vertretungen errichtet und scheinen an einer längerfristigen Präsenz interessiert zu sein, während die US-Unternehmen vorerst eher kurzfristigen Geschäften nachzugehen scheinen. Eine besondere Rolle spielen die Chinesen, welche offenbar mit legalem und oft illegalem Grenzhandel inzwischen eine eher unrühmliche, aber wichtige Rolle spielen.

Die in Primorskij Kraj angesiedelten Kraftwerke sind alle mit qualitativ schlechter Braunkohle betrieben, welche teilweise aus anderen GUS-Staaten herangeschafft werden muss. Da die Lieferungen aus letzteren zunehmend kompliziert werden und zudem erste "grüne Bewegungen" gegen die Weiterverwendung der luftverschmutzenden Kraftwerke agieren, wird der elektrische Energiehaushalt ab Herbst zunehmend Verknappungserscheinungen aufweisen ("Brown outs" und kalte Winter sind zu erwarten). Die Versorgung mit anderen Energieträgern scheint hingegen weitgehend gewährleistet zu sein.

3.2. Hindernisse der ökonomischen Entwicklung

Elektroenergie:

Sie ist hier aufgrund des Energieträgers Kohle (freie Preise im Gegensatz zu Gas und Oel) um vieles teurer als im westlichen Teil Russlands. Die bestehenden Kraftwerke müssen modernisiert bzw. evt. neue Kernkraftwerke gebaut werden.

Infrastruktur:

Das Strassennetz ist weitgehend ungenügend und von schlechter Qualität. Dasselbe gilt für die Eisenbahnlinien.

Finanzwesen

Es fehlt an vertrauenswürdigen, sicheren und effizienten Banken, weshalb beträchtliche Geldmengen das Land verlassen und in Hong Kong und andernorts angelegt bzw. in den Firmen und bei Privaten gehortet werden.

Kohleabbau

Ein Uebergang vom Tagbau auf den Stollenbau ist erforderlich, um die Belastung der Umwelt zu verringern.

Rüstungsbetriebe:

Deren Umwandlung unter Nutzung des hochqualifizierten Personals ist dringend nötig.

Steuergesetzgebung:

Die Regionsverwaltung ist gemäss ihren Vertretern legitimiert, die Steuerverhältnisse in eigener Regie zu verbessern und den Verhältnissen anzupassen.

Schaffung von Freien Wirtschaftszonen:

In Chabarowsk bereits im Einführungsstadium, in W. in Planung.

3.3. Privatisierungsprogramm

Die wirtschaftlichen Strukturen der Region sind im allgemeinen aufgrund der zahlreichen politischen und ökonomischen Unsicherheiten noch stark im Fluss. Es bilden sich allerdings erste Zellen von privatwirtschaftlicher Tätigkeit; einige der neuen Unternehmen scheinen sich

auch bereits über reine Handelstätigkeit hinausentwickelt und mit der eigentlichen Warenfertigung begonnen zu haben.

Für einen massiveren Durchbruch mangelt es jedoch nicht nur an soliden gesetzlichen Grundlagen, sondern auch an Verständnis der Verwaltung für die Bedürfnisse der Privatwirtschaft. Infolgedessen fehlen vor allem die Rahmenbedingungen und Förderungsmassnahmen, welche die Anfangsschwierigkeiten erleichtern sollten. Die steuerlichen Voraussetzungen sind vorläufig ebenfalls kaum förderlich für die Gründung privater Betriebe. Grosse Staatsfirmen haben sich zudem häufig in sog. "Pakten" zusammengeschlossen und versuchen so, der Privatwirtschaft den Wind und die Kredite aus den Segeln zu nehmen. Von den 400 joint-ventures mit ausländischen Firmen sollen nur wenige produzieren; die anderen handeln mit "Computern und Snickers (Schokoladestengel)".

3.4. Fragen im Zusammenhang mit der Niederlassung ausländischer Firmen

Investitionen ausländischer Firmen sollten nur mit grösster Vorsicht und nach einer gründlichen Evaluation der Lage erfolgen. Das wird von allen Diskussionspartnern und selbst vom Gouverneur spontan empfohlen.

Zudem unter 3.3 erwähnten Hindernissen muss ein Investor noch mit folgenden Schwierigkeiten rechnen:

- Mangel an Büroraum. Mittelfristig ist allerdings mit einer Verbesserung zu rechnen, da einige Business Center in W. im Bau sind (Preise: ca. 40.-- US\$/m²).
- Personal. Es gibt zwar drei technisch ausgerichtete Hochschulen im W., aber es besteht Mangel an ausgebildeten Wirtschaftsfachleuten (Löhne für Russen schwanken z. Zt. zwischen US\$ 200.-- und 1'000.-- monatlich bei ausländischen Firmen).
- Fehlen eines gut funktionierenden Finanzwesens. Vor allem der Mangel an vertrauenswürdigen Banken wirkt sich negativ auf die weitere Entwicklung aus.

Die Region und vor allem W. weisen aber auch einige Vorteile auf, wie:

- eine politische Lage, welche aufgrund der konservativen unpolitischen Haltung der Bevölkerung stabiler ist als in anderen Teilen Russlands (keine Nationalitätenprobleme).
- die strategische Situation der Region zwischen den bedeutenden Mächten Japan, China, Koreas und der US-Westküste sowie den rohstoffreichen Gebieten Südsibiriens und dem übrigen Fernen Osten.
- Russland hat mit der Auflösung der Sowjetunion bedeutende Häfen verloren. W. ist damit - auch als Gegenpol zu St. Petersburg - zu einem der wichtigsten Zugänge zum offenen Meer geworden.

- die Ausbaumöglichkeiten der bestehenden Häfen sind gross und deren Umwandlung in Freie Wirtschaftszonen dürften sich mittelfristig als relativ einfach erweisen.

4. Möglichkeiten für die Schweizer Wirtschaft

4.1. Industrie, Handel, Tourismus

Die Region bedarf in nächster Zukunft vor allem Güter, welche zur Verbesserung der Infrastruktur beitragen. Es geht dabei u.a. um:

- die Erneuerung der bestehenden Kohlekraftwerke und evt. den Bau von Kernkraftwerken (denen man hier sehr positiv gegenübersteht). Eventuell auch Nutzung der Windenergie
- Bau von kleinen Heizkraftwerken
- die Verbesserung und den Ausbau der Bahnlinien
- die Modernisierung der städtischen Verkehrsmittel
- den Ausbau der Häfen (Verladeanlagen, etc.)
- die Verbesserung der städtischen Müllbeseitigung
- den Ausbau der Telekommunikation (zum Teil bereits im Gange)
- die Produktion von Isolationsmaterial für die Bauwirtschaft
- die Ausnützung des grundsätzlich grossen touristischen Potentials der Region mit ihrer weitgehend unberührten Natur (zahlreiche Nationalparks).

Des weiteren bedarf die Rüstungsindustrie der Lizenzen, welche sich ihr die Umstellung auf eine zivile Produktion erlauben.

Zahlungen für Lizenzen, aber vor allem Warenlieferungen erfolgen noch weitgehend in der Form von Barter-Geschäften, eventuell über Kredite russischer Banken.

Von grösseren Investitionen muss vorläufig, wie erwähnt, eher abgeraten werden. Im Falle von Joint-ventures sollte möglichst ein über 50%iger Anteil für die schweizerische Seite angestrebt werden.

4.2 Bankwesen

Es gibt in W. bereits zahlreiche Privatbanken, deren finanzielle Basis allerdings meist sehr

schwach ist. Vertreter ausländischer Firmen benützen sie kaum. Auch die staatlichen russischen Banken sind unzuverlässig und unterliegen den politischen Schwankungen in Moskau.

Man würde es deshalb ausserordentlich begrüßen, wenn eine Schweizer Bank eine Joint-Stock-Company mit russischem Kapital gründen könnte. Ein solches Institut hätte nach Aussagen unserer Gesprächspartner durch das Schweizer Image der Stabilität einen aussergewöhnlichen Zuspruch bei der wachsenden Geschäftswelt und würde die jetzt nach Hong Kong und Singapur abfliessenden Gelder sowie das viele gehortete Sparkapital zu einer sinnvollen Wiederverwendung in der Region bringen.

Die Schweiz verfügt in der Region über einen ausgezeichneten Ruf, nicht nur ihrer schönen Landschaften wegen. Der Gouverneur, sonst offenbar kein Mann der Sentimentalitäten, murmelte in meiner Anwesenheit bei der Betrachtung eines Bildes der Lötschbergbahn seinem Mitarbeiter in russisch zu (wurde nicht übersetzt): "Die waren schon sehr hochentwickelt, als wir erst angefangen haben, unseren Kommunismus aufzubauen".

5. Schlussfolgerungen

Die Primorskij Region ist, wie der übrige Russische Ferne Osten, in vollem Umbruch. Die Oeffnung W's. hat auch zu einer Wiederentdeckung anderer Regionen (Magadan, Schabin, Kantsbatka) geführt, welche während des Sowjetregimes nicht nur von der Aussenwelt, sondern auch vom europäischen Russland weitgehend abgeschnitten waren. Heute erreicht man W. von Japan - und bald auch von Südkorea - in weniger als zwei Flugstunden. Vielerorts haben - vorerst vor allem grosse - westliche Firmen ihre ersten Tätigkeiten aufgenommen (Energieexploration, Warenverteilung, Investitions- und Konsumgüterimporte), und vor allem die geschäftlichen Kontakte mit dem Norden der US-Westküste scheinen sich stark zu intensivieren. Es wird von den lokalen Behörden, welche die zahlreichen Schwierigkeiten nicht verhehlen, hervorgehoben, dass einer Firma ihre frühe Präsenz auf dem Markt künftig zweifellos hoch angerechnet werden wird (z.B. ABB). Tatsächlich haben die Russen traditionellerweise - ähnlich den Ostasiaten - ein "langes Gedächtnis".

Die vorläufig sicherheitsmässig noch eher prekäre Lage (W. soll nach Moskau und St. Petersburg die höchste Kriminalitätsrate aufweisen) dürfte sich im Laufe der nächsten Jahre "normalisieren". Der hohe Kriminalitätsgrad ist weitgehend auf die Schwächung der öffentlichen Verwaltung nach dem Zusammenbruch des alten Systems zurückzuführen. Es ist aber anzunehmen, dass das Interesse der Oeffentlichkeit an einer Verbesserung der Lage in allen einschlägigen Bereichen bald zu einer stärkeren Unterstützung der Ordnungsdienste führen wird.

Politisch scheint das Primorskij Kraj weitgehend stabil zu sein und von eigentlichen Loslösungs- oder Autonomiebestrebungen kann im Moment nicht die Rede sein. Das Interesse an den Geschehnissen in Moskau ist ausserordentlich gering geworden; man geht seinen eigenen Weg und überlässt die Politik dem "Zentrum" bzw. "Westen" (wie hier Moskau genannt wird).

Hinsichtlich der im nahegelegenen Grenzgebiet mit Nordkorea und China geplanten Freien Wirtschaftszone "Tjumen" ist man in W. sehr skeptisch. Man sieht nicht ein, weshalb für die Entwicklung eines Gebiets 20 bis 30 Mia. US\$ aufgewendet werden soll, wo doch in unmittelbarer Nachbarschaft fünf ausgezeichnete Naturhäfen sowie eine grosse Anzahl von Marinebasen, welche ebenfalls umgewandelt werden können, zur Verfügung stehen. Andererseits hat man natürlich auch in W. verstanden, dass vor allem China daran gelegen ist, seinen Mandschurei-Handel nicht unbedingt über russisches Territorium abzuwickeln. Dennoch wird Russland dem Tjumen-Projekt auch künftig eher ablehnend gegenüberstehen und grosszügige Lösungen für eine Nutzung seiner bereits bestehenden Häfen anbieten.

Der Schweizerische Botschafter

W. Fetscherin

SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
AMBASSADE DE SUISSE
EMBASSY OF SWITZERLAND

SEOUL, 26/10/93
32-10, Songwol-dong, Chongro-ku, Seoul 110-101
C.P.O.Box 2900, Seoul, 100-629
Tel. : 739-9511/4
FAX : 737-9392
Tx. : 27 201 emswiss k

Ref.: 551.640 (3) - FN/he

EDA/Politische Direktion

EVD/BAWI

Schweiz. Botschaft Moskau,

Schweiz. Botschaft Tokio

an	VMP								
Datum	27.10								
V. St.	1								
EDA	28.10.93							18	
Ref.	p. B. 15.21.R.								

Besuch in Wladiwostok

Auf Anregung von ABB, welche dort soeben eine (von ABB Korea abhängige) Repräsentanz errichtet hatte, begleitete ich vom 19. bis 23. September 1993 einen der Regionaldirektoren von ABB Hong Kong bei seinem ersten Besuch in Wladiwostok. Nachdem offenbar in BAWI und EDA das Schweizer Interesse an einer solchen Reise als zu wenig evident eingeschätzt worden war, erfolgte diese privat (und schliesslich auf Einladung von ABB).

Die verschiedenen Gespräche, welche wir, auch in Anwesenheit des holländischen Botschafters, dessen Regierung offenbar mehr vom Sinn einer derartigen Mission überzeugt war, mit wichtigen Persönlichkeiten der Region führten, ergaben m. E. einige interessante Einblicke in eine Region, von welcher wir im allgemeinen äusserst wenig wissen, welche aber aufgrund ihrer geographischen Lage in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen wird. Ich denke deshalb, dass der beigelegte Bericht dennoch Erkenntnisse enthält, welche auch für Teile der Bundesverwaltung bzw. insbesondere die Privatwirtschaft von einigem Wert sein könnten.

Kopien des Berichtes gingen direkt an den Vorort Zürich, den VSM Zürich, die Schweiz. Bankiervereinigung Basel und an ABB Korea.

Der Schweizerische Botschafter

W. Fetscherin

✓ Beilage erwähnt

Visit the Swiss Pavilion at Taejon Expo 93, Aug. 7 - Nov. 7, 1993